Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 111 (1985)

Heft: 27

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Hauptmann von Freiburg

Journalisten sind Leute, die über Ereignisse schreiben müssen. Ereignisse pflegen, wenn es nicht gerade Erdbeben oder ausgebrochene Vulkane sind, von Menschen herbeigeführt zu werden. Weshalb Journalisten also meistens über Menschen zu

Von Hanns U. Christen

schreiben haben. Ganz selten ist einmal einer dabei, über den man auch gern schreiben würde, wenn man nicht müsste. Einer, über den ich gern geschrieben hätte – das war der Hauptmann von Köpenick. Der war überhaupt nicht Offizier, sondern ein Schuhmacher namens Wilhelm Voigt, der anno 1906 völlig abgebrannt aus dem Gefängnis kam und sich auf eine bewundernswerte Art Geld verschaffte. Er lieh sich bei einem Trödler eine ausgetragene Hauptmannsuniform, zog sie an, hielt auf der Strasse ein Dutzend Grenadiere an, die dort in etwelcher Verrichtung herumliefen, und führte sie zum Rathaus. Dort verhaftete er den Bürgermeister, beschlagnahmte die Stadtkasse – und verschwand. Mit dem Geld, ohne Grenadiere. Carl Zuckmayer hat darüber ein Theaterstück geschrieben, das den ganzen preussischen Militarismus von Anno dazumal verulkt. Das Wort «verulkt» ist nicht schweizerisch, aber hier ist's einmal am Platze. Den Wilhelm Voigt konnte ich nicht kennenlernen, aber ich kann wenigstens sein Grab besuchen. Das liegt in Luxemburg, und wann immer ich hinkomme, bringe ich ihm ein paar Blümlein, dem Hauptmann von Köpenick.

Letzte Woche bekam ich ein Buch zugeschickt. Verfasser: mein lieber Kollege und Freund Hans Schneider. Das ist der Mann, dem dieses Jahr der «Hebeldank» zuteil wurde, mit dem man in Südbaden Menschen auszeichnet, die im Geiste von Johann Peter Hebel wirken und den alemannischen Dialekt pflegen. Das Buch heisst «Freiburger G'schichten. Bericht aus einer kleinen Grossstadt.» Der Hans Schneider hat darin geschildert, was vom Kriegsende 1945 bis 1970 in D-78 Freiburg geschah – vom Trümmerhaufen bis zur heimlichen Metropole der Basler Region. Eine Chronik, die jeden interessieren wird, der irgendwann nach D-78 Freiburg gekommen ist – und zudem ein Musterbeispiel dafür, wie man so eine Chronik lebendig schreibt.

Als ich das Büchlein durchblätterte, stiess ich auf Seite 8 auf eine Geschichte, die mir gefiel. Da war die Rede von einem Mann, der in Hauptmannsuniform an dem Tag im April 1945, als die ersten französischen Truppen in Freiburg eintrafen und die letzten Truppen Hitlers noch in Freiburg waren ... also eine schöne Geschichte war das.

Ihr Held war der Freiburger Advokat Dr. Clemens Rosset. Der Name wird Ihnen nicht sehr badisch vorkommen, und das mit Recht: die Familie stammt nämlich aus Savoyen. Die Geschichte hätte ich gern von ihrem Helden selber gehört. Und der Zufall wollte es, dass ich am selben Abend, als ich das Buch von Hans Schneider durchgeblättert hatte, im Weingut Hermann Dörflinger in D-7840 Müllheim mit ein paar Weinfreunden den Jahrgang 1984, elf Sorten, probierte. Neben mir sass – Sie werden's erraten haben: der Freiburger Advokat Clemens Rosset. «Also wie war das damals vor 40 Jahren mit Ihnen?» fragte ich ihn. Mit Dr. iur. Clemens Rosset war es damals so:

Er war in Freiburg, in Zivil, um eine Kriegsverletzung auszuheilen. An dem Tage, als französische Truppen in Freiburg eindrangen, gab es dort noch ein kleines Häuflein von Soldaten und Hitlerjungen, die nicht – wie die Parteibonzen und Militärs – bereits das Hasenpanier ergriffen hatten, sondern an einer der Brücken in der Stadt ein Maschinengewehr aufbauten, eine Zündschnur zur Sprengladung in der Brücke gelegt hatten und ums Verworgen die Brücke ruinieren und den Heldentod sterben wollten.

Clemens Rosset sah das. «Was tun», dachte er, «um diesen Unsinn zu verhindern?» Er wusste nur allzu gut, was passieren würde, wenn die alliierten Truppen merkten, dass es da noch Widerstand gab. Sie wären nicht so blöd gewesen, gegen das MG anzurennen. Sie hätten vielmehr per Funk an ihre Vorgesetzten gemeldet, dass es da ein Widerstandsnest gebe, und kurz drauf wären alliierte Bomber erschienen und hätten ein paar hundert Sprengbomben auf die Brücke und die Umgebung abgeworfen, und alliierte Artillerie hätte eine Viertelstunde lang das Gebiet beschossen. Damit wäre der verlorene Haufen erledigt gewesen, aber es hätte auch Dutzende von Opfern unter der Zivilbevölkerung gekostet und die Häuser rings im Umkreis vernichtet.

Clemens Rosset tat etwas Gescheites. Er eilte nach Hause, zog seine Hauptmannsuniform an, die zu tragen er kein Recht mehr hatte, eilte zu den Helden zurück und herrschte sie mit geübter Kommandostimme an: «Was tun Sie eigentlich hier? Was für Befehle haben Sie?» Der Anführer des Haufens baute sich vor ihm auf und meldete: «Wir haben Befehl, die Brücke beim Eintreffen des Feindes in die Luft zu jagen und unsere Stellung zu halten – bis zum letzten Mann und zur letzten Patrone!» Clemens Rosset warf sich noch ein bisschen mehr in Positur als zuvor schon und herrschte den Helden an: «Ja kennen Sie denn die neuen Befehle noch nicht? Die Stadt wird aufgegeben, und eine neue Verteidigungsstellung wird östlich an der Ebneter Brücke eingerichtet – drei Kilometer flussaufwärts! Marschieren Sie mit Ihren Leuten ab und beeilen Sie sich, dass Sie noch rechtzeitig dort eintreffen!»

Der Anführer der Helden zögerte. Er traute der Sache nicht so recht. Heute sieht das alles recht harmlos aus. Damals aber – wenn er ernsthafte Zweifel an den Worten dieses Hauptmanns gehabt hätte, so wäre es um Clemens Rosset geschehen gewesen. Die Kugeln sassen damals locker, wenn ein Held vermutete, es mit einem zu tun zu haben, der nicht Widerstand bis zum Letzten leisten wollte.

Clemens Rosset tat das Richtige. Er brüllte im besten Kasernenhofton: «Na, wird's bald – können Sie nicht ausführen, was ein Offizier Ihnen befiehlt?» Der Oberheld fiel auf den Bluff herein, befahl den Abmarsch – und der letzte, sinnlose Widerstand fand nicht statt. Auch die Bombardierung und Beschiessung nicht. Wie viele Menschenleben und Häuser der Hauptmann von Freiburg rettete, kann man nur schätzen. Es waren sicher viele.

«Ich hatte meine Pistole griffbereit – entsichert», sagte Clemens Rosset. «Viel hätte sie mir nicht genützt – aber immerhin ...» Und dann fügte er mit leisem Lächeln hinzu: «Wissen Sie, so eine grosse Heldentat war es gar nicht. Jedenfalls keine völlig selbstlose. Zu den Häusern, die bestimmt vernichtet worden wären, gehörte nämlich auch mein Elternhaus. Das ist gerade das erste Haus bei der Brücke!»

Sehen Sie: das ist so ein Mann, über den ich als Journalist gern schreibe. Weil er mir gefällt. Ihnen auch?

PS: «Freiburger G'schichten» von Hans Schneider sind erschienen im Promo Verlag, D-78 Freiburg.

Ausstellung

JUSP

SPORT-CARTOONS

25 Jahre Sport-Karikaturen von Jürg Spahr

bis 1. Sept. im Schweiz. Sportmuseum Missionsstrasse 28, Basel

Pünktchen auf dem i

öff